**Lebenslagen, Soziale Ungleichheit**

Old School

Kasten

* Kasten sind soziale Blöcke darin sitzen Menschen mit best. Merkmale, welche angeboren sind
* 🡪entscheiden darüber, ob ich in dieser Kaste sitze 🡪Geburt ist ausschlaggebend
* Kasten streng hierarchisch &vertikal, hermetisch voneinander abgeriegelt 🡪endogame Heirat (nur innerhalb der Kasten)
* Religiöse Begründung aus Hinduismus
* Morphologie des Kastensystems: vertikal+hierarchisch strukturiertes Ungleichheitsgefüge
* Aufgrund seiner einfachen vertikalen Form ist das Kastensystem didaktisch sehr wertvoll

Ständegesellschaft

* Etwa 1000 – 1700/1800 n.Chr. in Europa
* Wesentl. Grundlagen: christlicher Glaube (Legetimation)

Lehnswesen (rechtliche Grundlage): Nutzugsrecht von Land, Treuepflichten gegenüber Herr (Naturalien, Kriegspflicht) 🡪Feudalismus/Feudalherrschaft

Gegenseitige Abhängigkeit

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Klerus** | **Adel** | **3.Stand** |

Himmelgewandt zur Erde gewandt (Arbeitsteilung)

Bemüht den Staat zu unterstützen

* Geburt ausschlaggebend für Ständezugehörigkeit 🡪Geburtsstände
* Vertikale Ordnung:

Vgl. Kastensystem

Verhalten und Rechte (z.B. Kleiderordnung, Heiratsordnung)

Massive Regulierung

Entwicklung der Städte (ab ca. 12./13.Jhr.)

🡪partielle Herauslösung, mehr Bürgerrechte

Städt. und ländl. Bevölkerung

* **Hoch- und Niederadel**: Arbeitgeber(durch Besitz der Lehen), juristische Instanz, strategische Heiratsallianzen zur Sicherung&Erhalt des Status&Vermögen
* **Hoher Klerus** (Bischöfe, Äbte): Landbesitz, wenig Kontakt mit Allgemeinbevölkerung
* **Niederer Klerus** (Priester, Ordensleute): Kontakt zu Bauern, Lehrer&Ärzte (lesen, schreiben), caritative Funktionen, Informationsdokumentation, Disziplin, Klosterleben
* **Freibauern:** konnten vom eigenen Landbesitz leben
* **Unterbäuerliche Schichten**: abhängige Kleinbauern, Dorfhandwerker, Heimgewerbetreibende 🡪Großteil der Bevölkerung
* **Sozialdeklassierte**: Scharfrichter, Abdecker, Chirurgen, Schausteller

Städtegesellschaft

1. **Adlige und geistige Stadtherren** (hoch; nieder)
2. **Bürgerschaft** (Handwerker, Händler, Beamte)

* **Zünfte&Gilden**: Normsetzung/Normierung , Schutz, Regulierung des Wissens-&Ausbildungsstandes (Einführung von Lehren), Ehrencodex

Aber: Einschränkung der Freiheit des Einzelnen

Ab 18.Jhd. **Bildungsbürgertum** (Theologen, Journalisten, Professoren,..)

🡪Unzufriedenheit mit „göttlicher Ordnung“

1. **Deklassierte** (Dienstboten, Tagelöhner, Henker, Abdecker, Prostituierte, Juden)

18./19. Jhd. Industrialisierung und Aufklärung 🡪Land-Stadt-Wanderung (Landflucht)

🡪Auflösung der Ständeordnung

🡪neue Sozialstruktur

Landflucht (v.a. junge Männer) bringt Stände ins Wanken

🡪viel arbeiten und „Partymachen“ 🡪Begriff der „Jugendlichen“ 🡪Wurzel der sozialen Arbeit (Wohlfahrt, Arbeiterverein)

Historisch: am Ende der feudalen Ständegesellschaft bildet sich die Klassengesellschaft

Klassengesellschaft (Karl Marx)

**Definition:** *Eine soziale Klasse bezeichnet eine soziale Großgruppe von Menschen, deren Angehörige bestimmte ökonomische Merkmale gemeinsam haben.*

Ökonomisches Merkmal: Stellung im Produktionsprozess

🡪wichtigstes Kriterium nach Karl Marx

🡪aus der Stellung im Produktionsprozess resultiert eine bestimmte soziale Lage (Lebensbedingungen)

Bin ich Arbeiter oder bin ich Unternehmer?

* binäre/dichotome Struktur (nur 2 Ausprägungen) 🡪leichte Indentifikation
* 2 dichotom gegenüber gestellte Großgruppen

Aufstiegsmobilität möglich, aber selten 🡪häufiger: Abstiegsmobilität

Bauer 🡪3fache Befreiung aus Leibeigenschaft

* + Frei von Leibherren
  + Frei von Boden
  + Frei von Schutz

🡪ökonomische Freiheit, müssen sich aber neuen Bedingungen unterwerfen 🡪Arbeitssklave

Landflucht 🡪Konkurrenz um Arbeitsplätze („Heer der proletarischen Resevearmee“)

* Arbeitgeber profitiert, Arbeitssklave erntet Armut, Krankheit, Kriminalität
* Arbeiterbewegung 🡪Befreiung aus der Situation

Theorie: Historischer Materialismus

* + Materielle Bedingungen treiben Menschheitsgeschichte voran
* ***Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaften ist die Geschichte von Klassenkämpfen.***

*Wir sprechen immer dann von Klassengesellschaften, wenn zwischen den Klassen große Unterschiede bestehen und zwischen den beiden Hauptklassen unversöhnlicher Widersprüche bestehen.*

🡪Konflikte rühren aus den unterschiedlichen Interessen(slagen)

🡪soziale Konflikte sind der Motor für gesellschaftlicher Wandel

Wie kommt es zum Regimewechsel?

* Aufstand, Krise, Revolution!!

Bedingungen: ***Klasse „an sich“*** muss eine ***Klasse „für sich“*** werden

Durch die Reflexion der äußerlichen Zuordnung (formale Merkmale) entwickelt sich ein Klassenbewusstsein.

🡪reflektive Organisation: Gewerkschaften 🡪Arbeiterbewegung

**Bewertung und Einordnung**:

* + Bedeutung der Ökonomie in ihrer Bedeutung für die Sozialstruktur
  + Rechtliche Grundlage der Ökonomie (z.B. Eigentumsrecht)
  + **„Primat der Ökonomie“** (gilt bis heute): Finanzierbarkeit wird diskutiert;

Markt- und Kapitallogik in immer mehr Lebensbereichen

**Kritik:**

* + Überbetonung der Ökonomie
  + Undifferenziertheit der Klassen-Theorie

Andere Marxisten haben Theoriegebäude ausdifferenziert, Marxismus weiterentwickelt

🡪Ausfächerung (Wright: 6 Klassen): Einführung von Zwischenklassen, Ausdifferenzierung des Klassenschemas

* „aus 2 mach 6“
  + Unternehmer (Bourgeoisie)
  + Arbeiter (Proletariat)
  + Manager und Vorarbeiter (Sandwich-Struktur)
  + Kleinere Arbeitgeber (im Sog von Großunternehmer; Zulieferer)
  + Teilautonome Beschäftigte (hochspezialisiert 🡪andere Verhandlungsmacht)
  + Kleinbourgeoisie (Selbständige im Handwerk, Handel)

Realität in Deutschland

1890-1914 dt. Wirtschaft wuchs um 800%

Einwohnerzahl wuchs im selben Zeitraum um 15%

65 Mio Deutsche (1910)

Bsp.: Essen: 120 000 (1900) 🡪300 000 Einwohner (1910)

🡪enormes Wirtschaftswachstum +expansives Bevölkerungswachstum

Industrie: Stahl, Kohle, Maschinenbau, Elektrotechnik, Chemie

Deutschland ist zutiefst bürgerlich geprägt

**🡪3 große Gruppen**

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Wirtschaftsbürgertum** | **Bildungsbürgertum** | **Kleinbürgertum** |
| Banker, Unternehmer, Großkaufleute | Ärzte, Richter, Rechtsanwälte, Professoren | Handwerker, Gewerbetreibende, Angestellte |
| Ökonomisches Kapital  🡪Macht, Ansehen | Kulturelles Kapital |  |
| Produktion | Zertifiziertes Bildungswissen (Experten) |  |
| Distanz zum Adel  „Vertreter einer neuen Zeit“ |  | Mentale Abgrenzung zur Arbeiterschaft (🡪Lebensstil) |
| Intensive Kontakte zur Politik | Prägen Medien (Meinung) |  |

🡪 Es gab nicht DAS Bürgertum!

(3 Segmente, deren Rudimente man heute noch verfolgen kann.)

1907: 1/3 der Menschen sind Arbeiter

* + Orientierung am Bürgertum hinsichtlich des Lebensstils
  + Bildung als Aufstiegsvehicel

Arbeiterbewegung:

* + Reduktion des Wochenarbeitszeiten (80h🡪55h)
  + Verbot der Kinderarbeit
  + freier gesetzlicher Sonntag
  + Aushandlung von Tarifverträgen durch Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände

Schichtmodell

Unterschied zu Klassen:

* + Verhältnis zwischen den Schichten nicht konfliktreich, sondern hängen voneinander ab 🡪**funktionaler Zusammenhang**
  + Schichtzugehörigkeit kann wechseln (amerk. Input: vom Tellerwäscher zum Millionär)
  + Abwärts-/Aufwärtsmobilität
  + Bis zu 10 Schichten werden unterschieden
* 3 Große: **Ober-, Mittel- und Unterschicht**

**Oberschicht:**

* + Großunternehmer, Spitzenfunktionäre, Prominente
  + Höchster sozialer Status, meiste Ressourcen
* Vertreter der Oberschicht zeichnen sich durch ***Statuskonsistenz*** aus (viel Geld, Bildung, Ansehen)

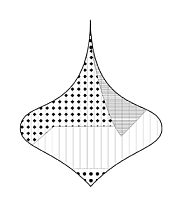
**Mittelschicht:**

* + Zentrum der Gesellschaft: eingeklemmt zw. Ober- und Unterschicht
  + Aufstiegsorientierung
  + Abgrenzung zur Unterschicht
* ***Distinktion:*** Unterscheidung, Vornehmheit; stilisiert Verhalten sich von anderen abzugrenzen, auch verhaltensbeeinflussend (Zaun um Haus)

Amerk: GATED COMMUNITY; Privathochschulen

* + Zeitorientierung: Blick in Zukunft, zukunftsorientiert
* ***Deferred Gratification-Pattern***: Verhaltensmuster, bei dem die betreffende Person auf momentane Vorteile verzichtet, weil mit diesem Aufschieben die Chance auf später umso größere Belohnungen verbunden ist
  + Leistungsorientierung
  + Verbreiteter ***Status-Inkonsistenz*** (viel Bildung, wenig Verdienst)

**Unterschicht:**

* + Aufstiegsorientierung (bei oberen Unterschicht)
  + Fatalismus („ich kann ja doch nichts daran ändern“)
  + Gegenwartsorientierung (rein funktional)

**„BOLTE-Zwiebel“**

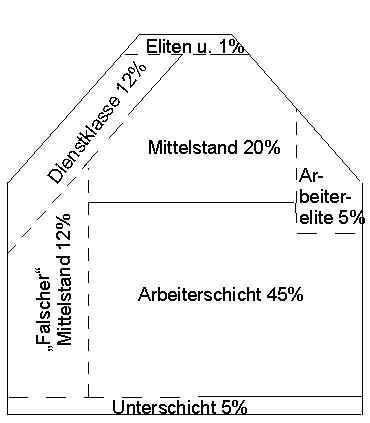
* + 1960er *BOLTE*: Darstellung der verschiedenen Schichten
  + Beitrag zur Sozialstrukturanalyse der Bundesrepublik Deutschland
* *SCHELSKY:* ***nivellierte Mittelstandsgesellschaft***

Aufgrund sozialer Mobilität und allg. Wohlstand „Anti-Klassentheorie“

Bürgerliche Mitte ziemlich gleich (weder reicht, noch Tendenzen zum Proletariat)

Grund: Wirtschaftswunder 50er Jahre 🡪Familien-/Medienorientierung, Haushaltstechnologie

Kritik:

* + Menschen verstehen sich nicht mehr als Mittelstandsgesellschaft (Angst vor Abrutsch in Prekariat, Position nicht gefestigt)
  + Große Einkommensunterschiede, soziale Auslese im Bildungssystem
* *DAHRENDORF:* ***Dahrendorfhäuschen****(1965)*

**Elite** (obere 10.000): soll die Gesellschaft führen, Juristen, Beamte in Spitzenpositionen, militär./kirchl./kulturelle/Kommunkations-/polit./wirtschaftl. Eliten

**Dienstklasse**: bürokrat. Helfer der Elite, mittlere Verwaltung

**Mittelstand**: Kleinbauern, Einzelhändler, kleinere Unternehmer

„**Falscher Mittelstand**“: Dienstleistungssektor

**Arbeiterelite**: Vor-/Facharbeiter, Meister (führende Vertreter in Arbeiterbewegung)

**Arbeiterschicht**: unter Facharbeiter tätig, regelmäßig beschäftigt

**Unterschicht**: Gelegenheitsarbeiter, Erwerbslose

Klassen und Schichten

1. Ausgangspunkt: „objektive“/“äußerliche“ sozio-ökonomische Lagen (Klassen-/Soziallagen)

Mehrdimensional 🡪wichtigste Bestimmungsmerkmale (Geiger: „Schichtdeterminanten“): Einkommen, Besitz, Qualifikationen

Bourdieu: ökonomisches Kapital und Bildungskapital

1. Zusammenhang zwischen „objektiven“ sozio-ökonomischen Lagen und „subjektiven“(physichen, inneren) Befindlichkeiten des Menschen

* ***Sozialisationsannahme***: Menschen, die unter ähnlichen äußeren Bedingungen leben, machen ähnliche Erfahrungen

🡪sozio-ökonomische Lage beeinflusst Denken, Vorstellungswelt, Einstellungen, Werte, Interessen, Ideologien und Verhaltensweisen

* „Klassenbewusstsein“ (Marx), „Schichtmentalität“ (Geiger), „Klassenhabitus“ (Bourdieu)

🡪‘typische‘ (Geiger) Zusammenhänge: nicht deterministisch, sondern stochastisch

1. Hauptziel: Wie stark beeinflussen sozio-ökonomische Lagen und die damit zusammenhängenden Mentalitäten/Habitus die Lebenschancen/-risiken?

* Wie stark sind best. Schichten/Klassen privilegiert/benachteiligt?

🡪nicht deterministische, sondern typische Zusammenhänge

Schichtspezifische Sozialisation

🡪Wie kommt es dazu, dass Kinder der einen Schicht sich anders verhalten als die der anderen?

1. Unterschiedliche Erziehungsstile in den Großgruppen

***M. KOHN*** untersucht schichtspezifische elterliche Erziehungsvorstellungen, deren Verankerung in beruflichen Erfahrungen und Bedeutung für das Erziehungsverhalten

***🡪***Arbeitsbedingungen hinterlassen Spuren in Erziehungsstile (Reproduktion der Arbeitswelt)

***🡪***Link zw. Arbeitsbedingungen der Eltern und Leistungserfolg der Kinder in der Schule

1. ***Sozio-linguistischer Ansatz***

***B.BERNSTEIN***: schichtspezifische sprachliche Codes 🡪entsprechende Erziehungskontexte der familialen Sozialisation

***- elaborierter Code der Oberschicht:*** kontextunabhängig

explizite Bedeutung

universalistisch orientiert

***- restringierter Code der Unterschicht:*** an Situation gebunden

Bedeutung erschließt sich nur implizit

Partikularistisch (Teil vom Ganzen)

* Gleichwertig in ihrer Lebenswelt

Keine Wertung, analytisch, unterschiedliche Konsequenzen

Subjektive Deutungen sozialer Ungleichheit

*Wie sehen Gesellschaftsmitglieder selbst das Phänomen soziale Ungleichheit?*

*Welche Deutungen haben sie parat?*

Subjektive Schichteinstufung (quantitative Muster subjektiver Schichtstrukturen)

***Strukturierte sozio-ökonomische Ungleichheit***: die mit der Position in der gesellschaftlichen Statushierarchie verbundene Benachteiligung oder Privilegierung von Bevölkerungsgruppen

***Subjektive Schichtidentifikation***: Verortung der eigenen sozialen Position in der gesellschaftlichen Statushierarchie im Vergleich zu anderen (Vergleichsprozesse)

* Muss nicht mit objektiven Schichtindikatoren (berufl.Status, Bildung, Einkommen) übereinstimmen

**Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS**): Frage nach subjektiver Schichtidentifikation, seit 1980 regelmäßig

*„Es wird heute viel über die verschiedenen Bevölkerungsschichten gesprochen. Welcher Schicht rechnen Sie sich selbst eher zu, der Unterschicht, der Arbeiterschicht, der Mittelschicht, der oberen Mittelschicht oder der Oberschicht?“*

* Kein Trend zu abnehmender Schichtidentifikation: große Mehrheit identifiziert sich mit einer Schicht
  + Im Bewusstsein der Bevölkerung ist Bild einer stratifizierten Gesellschaft unverändert fest verankert
  + Klare Vorstellungen über die eigene Platzierung in der Schichtstruktur
  + Charakteristische Unterschiede zw. West-/Ostdeutschland
  + Keine Tendenz zu schrumpfender Mittelschicht
  + Enger Zusammenhang zw. Subjektiver Schichtzugehörigkeit und objektiven Schichtungsindikatoren

Qualitative Muster subjektiver Schichtstrukturen

Ungleichheitsverhältnisse sind sozialer Art. Wenn sie gesellschaftlich sind, muss man sie begründen.

1. Deutungsmuster: Unvermeidbarkeit sozialer Ungleichheit

🡪Ungleichheit ist nicht vom Menschen gemachtes soziales Konstrukt,

sondern unausweichliche Notwendigkeit gesellschaftl. Ordnung

1. Deutungsmuster: Herkunftsbedingtheit

Der aufklärerische Common Sense der Ungleichheitsforschung

Wenn die Menschen gleich sind, können die Ungleichheiten nicht von Gott gewollt sein, sondern unterliegen dem Wandel.

* Entnaturalisierung: Ungleichheit wird zum Produkt menschl. Handelns

(Ungleichheit nicht natürlich, sondern bewusst vom Menschen hergestellt 🡪veränderbar)

Soziale Deutungsmuster:

* + Nicht individuell, sondern sozial geteiltes Interpretationsmuster
  + Werden im Alltag nicht reflektiert 🡪wenig bewusst
  + Leiten mein Handeln an 🡪Wissen (reflexiv/unbewusst) leitet mein Handeln an!
  + Werden erst durch Krise/Hinterfragung bewusst

2 Dimensionen:

1. Kognitive Ebene: wie stellen sich Menschen Ungleichheit vor, z.B. Topologie (oben-unten)

🡪das Wissen über

1. Normative Ebene: Bewertung

4 Deutungsmuster:

* Bloße Tatsache, Bestandteil der Gesellschaft

„es wäre schön, aber es ist einfach nicht so“, Hinnehmen des Weltenlaufs

🡪Faktizität

* Historische Kontinuität: hat es schon immer geben, Weiterführung
* Verschiedenheit der Menschen in ihren Anlagen und Fähigkeiten:

Festmachung an biolog. Faktoren, Renaturalisierung

* Rekurs auf die menschl. Natur, also auf ein best. Menschenbild

Wesen des Menschen ist geprägt von Neid, Ehrgeiz, Individualismus

* Soziale Ungleichheit ist unausweichlich!

🡪 Koexistenz: Weil der Mensch ein „handelbares“ Wesen ist, kann er Strukturen verändern (Sozialpolitik)

Hochkomplexe moderne Gesellschaft: keine klar gezogene Grenzen 🡪Überlappungen

Auflösungs-/Entstrukturierungsthese

* Mitte 1980er: Unbehagen am vertikalen Modell
  + Vertreter: Beck (1986); Hradil (1987)
  + Modernisierung, Wohlstandsanstieg, Bildungsexpansion, fortschreitende Diversifizierung der Lebenslagen, Individualisierung und Pluralisierung der Lebensstile

🡪zunehmende Entstrukturierung: Auflösung der Klassen/Schichten

* Sozialstruktur heute: ***Gesellschaft „jenseits von Klasse und Schichten“*** (Beck)

🡪klassenlose/entstrukturierte Formen sozialer Ungleichheit

**Kritik** (empirisch belegt):

* + Wichtige Lebenschancen (Chance auf gute Bildung, qualifizierter Arbeitsplatz, polit. Teilnahme), sowie Risiken (Armut, Arbeitslosigkeit, Krankheit, Kriminalisierung) schichttypisch verteilt
  + Schichten/Klassen im Alltagsbewusstsein 🡪soziale Umwelt wird als hierarchisch gegliedert erlebt (Dreiteilung in Oben-Mitte-Unten)
* Auflösungstheorie ist von alltäglichen Erfahrungen/Wahrnehmungen der sozialen Akteure weit entfernt

Polarisierung des Wohlstands, zunehmende Armut und Prekarität, Bildungsungleichheit 🡪Wiederkehr der Klassengesellschaft?

Illusion der Chancengleichheit im dt. Bildungswesen (Geißler)

* PISA-Studien: Problem der Bildungsungleichheit

Zusammenhang zw. Schulleistungen und sozio-ökonomischer Status

New School

Hauptkritik (Hradil, Beck):

1. **Erwerbssystem wird zu große Bedeutung** beigemessen

Hradil: Erweiterungsmodell 🡪neue Dimensionen zur Erwerbszentrierung; Baukasten erweitern (Freizeit, soziale Sicherheit, Gesundheitsverhältnisse)

1. **Entkopplungsthese**: determinierende Kraft für das handeln in der sozialen Struktur wird bezweifelt 🡪Individuum hat mehr Dispositionsspielraum
2. Wir brauchen neben der horizontalen Struktur eine **vertikale**!

Das Modell der sozialen Lagen

Erweiterung der traditionellen Schicht- und Klassenanalyse 🡪mehrdimensionale Ungleichheitsforschung

Merkmalskombinationen 🡪Handlungskontexte: bieten unterschiedl. Chancen der Lebensgestaltung

* + **„objektive Wohlfahrt“** (materielle Ressourcen: Einkommen, Wohneigentum,..)
  + **„subjektive Wohlfahrt“** (Lebenszufriedenheit, Realisierung von Lebensvorstellungen)
* Verknüpfung von objektiven Ressourcen mit subjektiven Befindlichkeiten
* Neu: Mehrdimensionalität: Kombination von mehreren ungleichheitsrelevanten Merkmalen

Neben der **Berufsposition** (Relikt/Rudiment der Schichten) 3 horizontale Kriterien: **Geschlecht, Region, Alter**. 🡪**64 Soziallagen**

* + Kumulation von Privilegien in statushöheren Berufsgruppen
  + Anhäufung von Benachteiligungen in den unteren Ebenen der Schichtungshierarchie

🡪differenzierte Beschreibung, aber „überkomplex“ Gesamtstruktur zu erkennen

Lebensstile (2.Modell der new school)

**Allgemein:** ein relativ stabiles, regelmäßig wiederkehrendes Muster der alltäglichen Lebensführung

**Definition**: *Bei einem Lebensstil handelt es sich um ein Muster verschiedener Verhaltensweisen, die eine gewisse formale Ähnlichkeit und biographische Stabilität aufweisen, Ausdruck zugrunde liegender Orientierung sind und von anderen Personen identifiziert werden können.*

**Merkmale:**

* + Bereichsübergreifend: alle Segmente (Freizeit, Beruf, Konsum,..) werden vom Lebensstil geprägt
  + Lebensstile äußern sich expressiv ästhetisch
  + Selbststilisierung
  + Ganzheitlicher Charakter (z.B. Anzug 🡪BMW; Logik)

Lebensstile sind identitätsstiftend („ich bin ein schicker Professor“)

🡪Menschen mit ähnlichen Lebensstilen identifizieren sich miteinander

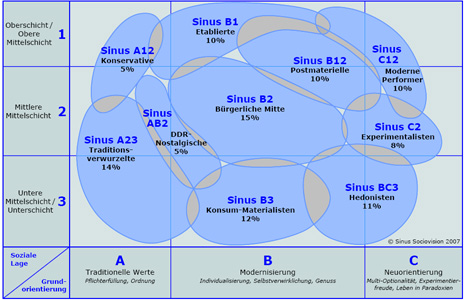
Alter bedingt Lebensstil 🡪abnehmendes Körperkapital, Bildung, Familie als größter „Lebensstilhemmer“

🡪Geburtszeitpunkt strahlt bedeutend auf Lebensstil (Generation für sich)!!

Kinder 🡪***prototypischer*** Lebensstil

Studierende 🡪***transitorischer*** Lebensstil

„mittelalt“🡪***manifester*** Lebensstil

Soziale Milieus

### Marktforschungsmodell, sog. Sinus-Milieus

* + In 1980er vom Sinus-Institut entwickelt
  + dient der **„Zielgruppenorientierung“** (Produktentwicklung, Marketing, Kommunikationsplanung)
  + Gliederung der Gesellschaft nach **„subjektive“ Merkmale** (kulturalistisch)
  + Gruppierung nach ähnlichen Lebensauffassungen/-weisen
  + Wertorientierungen, Lebenszielen, Einstellungen zu Arbeit, Freizeit, Familie, Geld, Konsum, Zukunftsperspektiven, polit. Grundüberzeugungen und Lebensstile
  + Empirische Grundlage: repräsentatives Interviewmaterial 🡪**Clusteranalysen („Sinuskartoffeln“)**

**🡪10 Milieus in Beziehung zu vertikalen Dimension der Sozialstruktur**

* Historischer Wandel kann abgebildet werden (Kartoffelgröße ändert sich)
* Mehrere Milieus auf einer Hierarchiestufe

Klassentheoretisches Modell

* + Starke Anlehnung an Bourdieu 🡪enge Verbindung zw. Klassentheorie und Lebensstilforschung
  + Einbeziehung von **vertikalen Ungleichheiten** (Berufsgruppe, Privilegien/Benachteiligungen, Macht/Ohnmacht, Distinktion und Ausgrenzung)

**Definition:** *Soziale Milieus fassen Menschen zusammen, die sich in Lebensauffassung und Lebensweise ähneln (Werteorientierung).*

Exklusion-Inklusion (Das radikalste Modell)

1. **Metapher des bipolaren Drinnen und Draußen (dichotom)**
2. Nicht graduell abgestufte Ungleichheit, sondern **gesellschaftlicher Bruch**

🡪Spaltung der Gesellschaft in Zugehörige und Ausgeschlossene

1. Drei-Zonen-Konzept 🡪Zwischenzone: Zone der ***sozialen Verwundbarkeit*** (vulnérabilité; dt. Prekarität)🡪prekäre Unsicherheit im Drinnen; Inklusion instabil (Gefahr), „verunsicherte Mitte“
   * Stark eingeschränkter Blickwinkel
   * Mehrdimensionales Modell 🡪man kann in mehreren Merkmalen exkludiert sein (z.B. Krankenkasse)
   * Fokus auf „extrem Benachteiligte“, gesellschaftl. Gefahrenzonen
   * Ausgrenzungsprozesse/-risiken „quer“ zur vertikalen Ungleichheitsstruktur
   * Exklusion passiert auf allen Ebenen und in den versch. Milieus unserer Sozialwelt 🡪dennoch ist soziale Ausgrenzung ungleich verteilt

Bildung und Sozialstruktur

1. Warum ist Bildung für den Menschen wichtig?
   * Höhere Bildung 🡪besserer Gesundheitszustand
   * Bildung fördert sozialer Status (je mehr B, desto höher S)
   * Einkommen
   * Höhere polit. Beteiligung
   * Kulturelles Interesse
   * Differenziertes Weltbild
   * Persönliche Freiheit/Entfaltung („Selbstveredelung“)

* Bildung lohnt sich!

1. Wieso brauchen wir jetzt vielleicht wieder weniger Bildung?
   * Überqualifizierung 🡪fehlende Facharbeiter
   * Qualitätssenkung des Studiums aufgrund zu vieler Studierenden
   * „wir schauen was die Wirtschaft braucht und bilden danach aus
2. Wie kommt Bildung zustande?

Geschwister hindern erst einmal 🡪begrenzte Ressourcen der Eltern

„Verwässerungs“-Effekt (je weniger Geschwister desto mehr Intelligenz)

* Geschwister normalerweise als negativer Effekt (Delusion), aber positiver Effekt des älteren Geschwisterkindes für gymnasialen Übergang (Vorbild, Orientierung)

Bildungsaspiration der Eltern („mein Kind soll aufs Gymnasium“)

***Seit wann interessiert man sich für Bildung als Mittel für gesellschaftlichen Aufstieg?***

1960/70er: Bildungsexpansion

Hintergrund:

* + 1964: Artikel von Georg Picht „Deutsche Bildungskatastrophe“ (zu wenig Abiturienten im internationalen Vergleich: 4,2% eines Jahrgangs)
  + 1957: **„Sputnik-Schock“**

🡪qualifizierte Nachwuchskräfte fehlen!

🡪Furcht um internationale Konkurrenzfähigkeit von Dt. (eh. Entwicklungsländer holen auf); mangelnde Wettbewerbsfähigkeit

🡪Angst vor Verlust des Anschlusses an die Wissensgesellschaft

* Ruf nach mehr Lehrer, Abschaffung 3-gliedriges Schulsystem

„die unentdeckten Begabungsreserven aufzudecken“

🡪Änderung in Politik: Bildungsplanung (SPD)

Darendorf: Trend hin zu Realschule/Gymnasium 🡪wir brauchen mehr Qualifizierte!

🡪Bedarf legitimiert die Quote, die auch tatsächlich im Bildungssystem umgesetzt werden kann!

🡪Prinzip der Chancengleichheit (Darendorf hat Ungleichheit erstmals empirisch belegt: 5% der Studierende stammen aus Arbeiterfamilien)

*Worst case*: kath. Arbeitermädchen auf dem Lande (Kunstfigur der Benachteiligung von Darendorf)

🡪größerer Zugang zum Bildungssystem soll ermöglicht werden:

1. Infrastrukturelle Organisation (Ausbau des Bildungssystems auf dem Land)
2. Bildungspläne/-inhalte verändern (Maßnahmen im Curriculum; Bildungsreformen)

Aber: Relevanz der sozialen Herkunft für Bildungschancen ungebrochen:

*Keine Chancengleichheit im Bildungssystem moderner Gesellschaften!*

🡪Bildungsexpansion hat Bildungschancen aller verbessert, ohne dabei schichttypische Ungleichheiten zu beseitigen

🡪Bildung: Privileg von ohnehin schon privilegierten Schichten

🡪Geißler: Metamorphose von der Arbeitertochter zum Migrantensohn in der Stadt

Welche Merkmale haben Menschen mit hoher Bildung?

🡪Gesundheit, polit. Partizipation, gesellschaftl. Teilhabe

Was führt dazu? 🡪mehr Bildung = mehr Ressourcen (z.B.private Krankenkasse); Haltungen&Wissen

Funktionaler Zugang: Bildung nicht nur für Individuum relevant, sondern Bedeutung für Gesamtgesellschaft

**Funktionen von Bildung**

* + Elementarbildung: ermöglicht Teilhabe
  + 1. Berufsfähigkeit: Beruf für Gesamtgesellschaft wichtig
  + Ausbildung der Elite, um Gesamtgesellschaft steuern zu können 🡪Leitungsfunktion

Bildungsungleichheiten

Verfügung über Bildung 🡪zentrale Determinante von Ungleichheitsprozessen

🡪kumulierte Wirkung/Wechselspiel von primären und sekundären Herkunftseffekten

***Primäre Herkunftseffekte***

* + Wirkung der Anregung und Förderung im Sozialisaationsprozess

🡪schichtspezifische Unterschiede der schulischen Leistungen und Kompetenzen

* + (mit)gegebene Lernvoraussetzungen und –gelegenheiten vom Elternhaus
  + Sprachhabitus
  + Günstige ökonomische, soziale und kulturelle Voraussetzungen im Elternhaus 🡪bessere Schulleistungen
  + Kognitive Nachteile bei Arbeiterkinder
* Soziale Herkunft + daran gekoppelte Schulleistungen 🡪ungleiche Verteilung auf Schullaufbahnen
* Schulformen als differenzielle Entwicklungsmilieus aufgrund des Kompositionseffektes (Schülerschaft) und Institutionseffektes (Anregungsgehalt der Schultypen)
* *Doing Cultural Capital*: Mechanismus zur Weitergabe von kulturellen Kapital

🡪Eltern-Kind-Aktivitäten beeinflussen nachhaltig die Entwicklung von Kindern und deren schulische Karriere (v.a. Einfluss der Bildungsjahre der Eltern)

* Herkunftsabhängige Übertragung von Bildungschancen

***Sekundäre Herkunftseffekte***

* + BOUDON: schichtabhängige Unterschiede in der subjektiven Bewertung von Nutzen-Kosten von Bildung
  + Kurzfristige und direkte Effekte
  + Bildungsentscheidungen in Abhängigkeit von sozialer Position (Statuserhalt)

🡪*je höher der soziale Status des Elternhauses, desto höher die angestrebte Bildungslaufbahn*

* *Aufgrund der größeren sozialen Distanz zwischen sozialem Status und höherer Bildung müssen im Vergleich zu den höheren Sozialschichten die unteren Sozialschichten höhere Aspirationsniveaus haben, mehr Ressourcen aufbringen und sich mehr anstrengen, damit sie sich für die höhere Bildung entscheiden.*

*Exkurs: getrennt lernen schadet*

*Frühzeitige Aufteilung auf verschiedene Schulformen schadet Fähigkeiten und Chancengleichheit*

*(Gefahr von Fehleinschätzungen*

Armut

1. Definition und Messung von Armut

🡪Unterschied zwischen absoluter und relativer Armut

***Absolute*** *Armut:* lebensbedrohlich 🡪Entwicklungsländer

***Relative*** *Armut*: bezieht sich immer auf den Durchschnitt in einer Gesellschaft, was als lebenswertes Leben angesehen wird

*Ansicht mancher Politiker: es gibt keine Armut aufgrund Sozialhilfe (bekämpfte Armut ist keine Armut)*

1. Beschreibung/Deskription von Armut

🡪Beziehung auf die in 1) beschrieben Maßstäbe

* + Querschnittsbetrachtung: 15,6%armutsgefährdet in Dt. (18,9%Kinder unter 18)
  + Längsschnittbetrachtung: 1930🡪2004

1. Ursachen von Armut

Welche Merkmale haben Menschen, die von Armut betroffen sind?

Welche Bevölkerungsschichten sind betroffen

1. Konsequenzen 🡪Konsequenzenforschung

v.a. Kinder/Jugendliche im Blick

* Armut definieren, feststellen, erklären, Konsequenzen dokumentieren

*Scham* 🡪Rückseite des aktivieren Sozialstaates

„in einem reichen Land arm zu sein“

„Schamland“: Degradierung von Menschen

„Politik der Beschämung“ (Hartz IV)

* + Scham ist Grundgefühl der Armut
  + Allg. Erfolgs- und Leistungsdruck 🡪Schuldzuweisung und Selbstabwertung
  + Scham ist selbstverstärkend: man schämt sich, weil man sich schämt
  + Scham und Beschämung 🡪sozialer Schließungsprozess
  + Selbstausgrenzung

**Spektrum der Konsequenzen**

Negative Auswirkungen auf:

* + Selbsteinschätzung und Selbstwert 🡪Selbstwirksamkeit
  + Aktuelle Wohlbefinden
  + Gesundheitliches Verhalten/Gesundheitsstatus (psychisch wie physisch)
  + Kontrolle und Selbstregulation
  + Problem- und Sozialverhalten 🡪Fähigkeit, eigenständig soziales Kapital anzuhäufen
  + Allg. Kompetenzbereiche (v.a. sprachlicher Bereich armutssensibel)
  + Bildungslaufbahn (v.a. Gelenkstellen)

Wichtige Moderatoren: Alter, Geschlecht und Persönlichkeitskapitalien der Kinder

**Mechanismen hinter den Wirkungen**

#### Das Stressmodell

* + Armut als familiärer Stressfaktor (sog. Familien-Stress-Modell)

Niedriges Einkommen/Arbeitslosigkeit 🡪Auswirkung auf psychische Verfassung der Eltern (Paarebene)

🡪härterer, punitiver Erziehungsstil (Kinderebene)

🡪 negative Entwicklung des Kindes, kindliche Kompetenzen und Sozialverhalten

* + Beeinträchtigung der mütterl. Feinfühligkeit 🡪Vernachlässigung der Bedürfnisse des Kindes
  + Erhöhte Niveaus von Stresshormonen (Cortisol)
  + Verstärkt durch sozial-toxische Arbeitszeiten
* Verhaltensprobleme und Anpassungsschwierigkeiten des Kindes

🡪Effekte auf Bildung und intellektuelle Kompetenz (eingeschränktes Bildungsverhalten)

#### Das Investitionsmodell

* + Unterschiedl. Investitionsstrategien 🡪unterschiedl. Qualitäten der sozialökologischen Nahumwelt
  + Armut 🡪begrenztes Kapital (geringer zur Verfügung stehenden ökonom. Ressourcen)
  + Aufgebrachte Ressourcen der Eltern beeinflussen kognitive Entwicklung der Kinder

Deutliche **Quartiers- und Umwelteffekte** (z.B. Zugänglichkeit zu Infrastrukturen, Nachbarkinder)

* Verstärkung/Kompensation von Einkommenseffekten

Problemviertel 🡪negative Auswirkung auf Entwicklungs- und Gesundheitschancen

Gehobene Gegend 🡪Umfeld wirkt stabilisierend für Kinder aus problematischen sozialen Verhältnissen